

Züchter trafen sich in Weimar



Am 08. November 2014 fand im Hörsaal des Deutschen Bienenmuseums in Weimar die diesjährige Arbeitstagung der Züchter statt. Sie stand unter dem Motto „Leistungsprüfungen in der Bienenzucht“. Der Tagungsraum war mit ca. 120 Teilnehmern bis auf den letzten Platz besetzt. D.I.B.-Zuchtbeirat Friedrich-Karl Tiesler konnte neben etlichen Vertretern der bienenwissenschaftlichen Institute, Zuchtobleuten der Imker-/Landesverbände sowie vielen Züchtern auch etliche Gäste aus Österreich und Belgien begrüßen. Bevor es um die eigentlichen Fachthemen ging, gab Frank Reichert als Vorsitzender des gastgebenden Landesverbandes Thüringer Imker einen kurzen Abriss über die Geschichte des traditionsreichen Museums.

Jeder ernsthafte Züchter weiß, dass dauerhafte Zuchtfortschritte nur zu erzielen sind, wenn erbliche Unterschiede erkannt und die entsprechend ausgelesenen Tiere dann miteinander verpaart werden. Die Ergebnisse stehen und fallen dabei mit der Genauigkeit und Professionalität der Leistungsprüfung.

Prof. Dr. H. Pechhacker, Lunz, schilderte in seinem einleitenden Vortrag die Entwicklung der Leistungsprüfung. Zunächst wies er darauf hin, dass – im Gegensatz zur Zucht bei anderen Tierarten – die Selektion auf hohe Honigerträge indirekt auch eine Selektion auf gesunde und vitale Völker bedeutet. Mit der Königinnenzucht begann auch in der Bienenzüchtung die Möglichkeit der Auslese von Zuchtvölkern und damit die Notwendigkeit der Leistungs-

prüfung. An der österr. Bundeslehr- und Versuchsanstalt in Lunz am See wurden von den Brüdern Hans u. Friedrich Ruttner im Zuge der Selektion von Carnica – Linien grundlegende Kriterien für die Leistungsprüfung erarbeitet, wobei für die Eigenschaften – ähnlich wie es Kobel in der Schweiz benutzte – ein Punktierungssystem zugrunde gelegt wurde. Auf dem internationalen Apimondia-Symposium zur Selektion und Paarungskontrolle in Lunz im Jahre 1972 wurden die Grundlagen der Leistungsprüfung von Wissenschaftlern und Praktikern diskutiert und festgelegt. Diese Richtlinien haben bis heute fast uneingeschränkt ihre Gültigkeit behalten. Über mehr als 40 Jahre wird nach diesen Richtlinien in vielen Ländern, vor allem aber Österreich und Deutschland Selektion betrieben.

Prof. Dr. K. Bienefeld, Hohen Neuendorf, ging auf die Grundlagen der Leistungsprüfung aus genetischer Sicht ein. Dabei wies er darauf hin, dass die Selektion bei anderen Tierarten (häufig auf äußere Merkmale ausgerichtet) wesentlich weiter zurückreicht als die bei der Honigbiene. Trotzdem konnte er anhand von Beispielen darstellen, dass nicht nur die Honigerträge sondern auch die Eigenschaften erheblich verbessert werden konnten. Auch wenn wir viele Umwelteinflüsse nicht beeinflussen können, so sind doch gewisse Voraussetzungen bei der Leistungsprüfung einzuhalten, wie Zeitpunkt der Einweisung, Aufbau der Prüfvölker, Aufstellung (Verflug), Verteilung der Prüfköniginnen auf verschiedene Stände und Größe der Geschwistergruppen. Eine zweijährige Leistungsprüfung bringt gegenüber der einjährigen Leistungsprüfung kaum Vorteile. Alle Beurteilungen, die nicht auf Messungen beruhen, müssen außerordentlich kritisch vorgenommen werden, wobei die Beurteilungskriterien voll ausgenutzt werden müssen. Inzucht kann den Zuchtfortschritt begrenzen oder sogar zu Leistungsdepressionen führen. Deshalb sind jährlich möglichst viele Völker als Zuchtvölker heranzuziehen, wobei dabei auch kleinere Geschwistergruppen als bisher für die Prüfung möglich sind. Bei den Anpaarungen ist darauf zu achten, dass die Inzucht nicht zu stark ansteigt.

Am Schluss des Vortrages gab es noch einen kurzen Hinweis auf Zukunftsvisionen in der Zuchtarbeit. Im Rahmen eines Projektes sollen am LIB Grundlagen für die markergestützte Selektion erarbeitet werden, die eines Tages die Zuchtarbeit noch weiter voranbringen soll.

Imkermeister A. Fuchs vom bayerischen Prüfhof Kringell schilderte die Leistungsprüfung in der imkerlichen Praxis. Auf Grund des bayerischen Tierzuchtgesetzes sind dort die Züchter verpflichtet, in einem gewissen Turnus belegstellenbegattete Königinnen (Geschwister-Königinnen gleicher Anpaarung) zur Leistungsprüfung zur Verfügung zu stellen. Die Leistungsprüfung erfolgt dabei verdeckt, d. h. dem Prüfer sind die Abstammung und der Züchter der Königinnen nicht bekannt. Die Leistungsprüfung erfolgt über ein Leistungsjahr. Die Königinnen werden im Jahr der Anlieferung in Brutableger eingeweiselt. Bis September

soll eine Zarge gut besetzt sein. Bis dahin werden auch Unterschiede in der Stärke durch Zugabe oder Entnahme von Brut und Bienen ausgeglichen. Die Bewertung von Honigleistung erfolgt durch Wiegen der Ernten, die Eigenschaften, wie Sanftmut, Wabensitz und Schwarmneigung werden bei jedem Eingriff durch Vergabe von 4 Punkten bewertet. Die Ergebnisse werden am Ende der Prüfsaison zusammengestellt und in das Zuchtwertschätzprogramm Beebreed eingegeben. Zur Überprüfung der Rassezugehörigkeit wird von jedem Volk eine Merkmalsbeurteilung durchgeführt. Die Winterfestigkeit wird anhand der Stärke im Frühjahr nach dem ersten Leistungsjahr ermittelt. Mit der Auswertung beginnt die Offenlegung der Herkunfts (Züchter)- und Abstammungsdaten. Überdurchschnittliche Königinnen werden für die weitere Zuchtarbeit zur Verfügung gestellt.

B. Binder Kollhöfer, Bienenzuchtberater am Bieneninstitut Kirchhain, schilderte die Selektion auf Varroatoleranz in der AGT. Dabei ging er auf die Befallskontrollen und den Nadeltest ein. Die Befallskontrolle wird zur Zeit der Salweidenblüte über 3 Wochen anhand des natürlichen Totenfalls der Milben und im Sommer (Juli – Sept.) anhand von 3 – 4 Zählungen der Bienenmilben an Bienenproben (Auswaschverfahren bzw. Puderzuckermethode) durchgeführt. Aus diesen Werten kann der Anstieg des Befalls ermittelt werden. Besonders wichtig sind die Befallswerte am Ende der Bienensaison (Juli – Sept.). Das Ausräum- bzw. Hygieneverhalten wird mit Hilfe des Nadeltests, der zwei- bis dreimal im Mai/Juni durchgeführt wird, ermittelt. Bruthygiene und Befallsentwicklung gehen dabei in die Zuchtwertschätzung ein. Überdurchschnittliche Völker werden ohne eine Sommerbehandlung gegen Varroa auf einen isolierten Standort verbracht, um sie dem „Vitalitätstest“ zu unterziehen. Die Winterfestigkeit ist dabei das entscheidende Selektionskriterium.

R. Schwarz, Maquardstein, berichtete über die Leistungs- und Eigenschaftsprüfung bei der Buckfastbiene. Diese unterscheidet sich nicht gravierend von der bei den Carnica-Züchtern. Der Honigertrag wird ebenfalls gewogen. Die wichtigen Eigenschaften werden auch hier mit Punkten (jedoch 1 – 6 Punkte) bewertet. Zusätzlich werden noch weitere Eigenschaften wie Wabenbau, Verdeckelung, Verwendung von Kittharz, Versorgung der Brut usw. bewertet. Diese Bewertungen erfolgen nicht nach Punkten sondern auf Grund von Aufschreibungen durch den Betreuer.

In dem abschließenden Vortrag ging Prof. Dr. K. Bienefeld auf das Datenmanagement im Rahmen der Zuchtwertschätzung ein. Hier erläuterte er die internetgestützte Zuchtbuchführung und wies auf die Einhaltung aller Termine für Dateneingabe und Kontrolle der eingegebenen Daten durch die Zuchtobleute hin, damit Mitte Februar die Zuchtwerte für die im

Vorjahr geprüften Königinnen rechtzeitig für die Zuchtplanungen zur Verfügung stehen. Er erinnerte daran, dass auch die Belegstellendaten (Angaben über die Drohnenvölker) rechtzeitig ins Netz gestellt werden müssen, damit die Züchter ihre Belegstellen rechtzeitig auswählen können.

Nach einer angeregten Diskussion konnte F. – K. Tiesler die außerordentlich interessante Veranstaltung, die für viele Züchter etliche neue Erkenntnisse brachte, schließen. Er wies darauf hin, dass die Züchtertagung des D.I.B. vom 20. – 22.04.2015 im Kloster Drübeck in Wernigerode stattfinden wird.

Friedrich-Karl Tiesler